

8) Die gesteigerte und bedrohlich aktualisierte Erwartung des Weltendes – dies hat man bisher überhaupt nicht zur Kenntnis genommen – könnte eine von vielen Triebkräften zu jenem in jüngsten Forschungen so gerne beschworenen „Aufbruch des 10. Jahrhunderts“ sein. Nähren sich Kloster- und Kirchenreform, die verstärkte Bereitschaft zum Neubau und zur Vergrößerung der Kirchen, zu immer kostbarerem Schmuck, schließlich zu Häresien und Judenverfolgungen in besonderer Weise gerade auch aus ihr? Der von diesen Bewegungen ausgehende Anstoß für den wirtschaftlichen Aufschwung zum Wandel der bäuerlichen und frühstädtischen Arbeitswelt und zum allgemeinen Umbruch in der Gesellschaft ist hier nicht eigens zu verfolgen. Doch ist unsere Studie partiell zu einer Untersuchung über die Frömmigkeit *sub specie Iudicii* auszuweiten.

II.

Die Karolingerzeit, die im folgenden nie ganz außer Betracht bleiben darf, läßt mit ihren kirchlichen, liturgischen, theologischen oder allgemein kulturgeschichtlichen Reform- und „Renaissance“-Bestrebungen vielfach Traditionen entstehen, welche in der älteren Kirche oder in Byzanz zwar nicht immer unbekannt, aber noch keineswegs allgemein verbreitet waren. Erst der karolingische Durchbruch schafft die Voraussetzungen für ihren nachhaltigen Erfolg. Das 9. Jahrhundert stellt Weichen, ohne selbst schon alle Konsequenzen zu erfahren. Eines der damals aktualisierten Themen ist auch, was uns hier beschäftigt, die Lehre vom Weltende und vom Jüngsten Gericht. Sie wird seit Karl dem Großen der lateinischen Christenheit wieder aufs nachdrücklichste in Erinnerung gerufen. Die Prediger haben das Volk über die zu erwartenden Schrecken zu unterweisen und durch die Angst vor dem Kommenden zu guten Werken anzuhalten³⁸. Doch ist nicht nur das „naive“, leichtgläubige „Volk“ betroffen. Der wegelose Irrgarten aus Glauben und Wissen, aus dunklen Ahnungen und verwirrenden Meinungen, aus Ängsten und Tabus, widersprüchlichen Traditionen, magischem Weltbild und ungesicherten Erkenntnisweisen – dieser Irrgarten, welcher das Denken über das Ende aller Zeiten ist, verwirrt jeden, der ihn betritt, bereitet allgemeine Unsicherheit und Furcht. Das hat mit schlichtem Volksglauben wenig zu tun. Gefährdet ist vielmehr in erster Linie der

³⁸) Felix Richard Al bert, Geschichte der Predigt in Deutschland bis Luther 1 (1892) S. 132f.; 2 (1892) S. 26 (Alkuin); S. 54f.; S. 70; S. 111 (Hrabanus Maurus).